

Der Beruf der Altenpflege - Ein Bericht der Paulinenpflege in Winnenden

„Jeden Tag habe ich ein schönes Erlebnis mit meinen Bewohnern. Besonders Spaß macht es mir, mit einer an Demenz erkrankten Bewohnerin ein Gespräch zu organisieren. Sie lebt in ihrer Fantasiewelt, und wir lachen oft zusammen“, so berichtet die angehende Altenpflegerin Martina (alle Namen geändert) aus ihrer Arbeit im Seniorenheim. Die Achtzehnjährige hat eine Hörbehinderung. Deshalb absolviert sie ihre Ausbildung in der diakonischen Ein-

richtung Paulinenpflege. Die Paulinenpflege in Winnenden – 30 Kilometer nordöstlich von Stuttgart – bietet über dreißig Berufsausbildungen für junge Menschen mit Hör- oder Sprachbehinderung an. „Ich habe mich während eines Praktikums für diesen Beruf entschieden“ – so erklären mehrere der angehenden Altenpflegerinnen ihre Berufswahl. In der Paulinenpflege absolvieren, wie Martina, derzeit vier weitere junge Menschen – drei junge Frauen

und ein junger Mann – ihre Ausbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger. Zwei andere junge Frauen lassen sich in der Paulinenpflege zur Altenpflegehelferin ausbilden. Alle Auszubildenden haben eine Hör- oder Sprachbehinderung oder eine Wahrnehmungsstörung.

Voraussetzungen, Inhalte und Dauer

Die Ausbildung zur Altenpflegerin dauert drei Jahre, zwei Jahre zur

Altenpflegehelferin. Voraussetzung ist die Mittlere Reife, sowie ein „angemessenes Praktikum“. „Die jungen Menschen müssen schon zuvor einmal in der Altenpflege gearbeitet haben, bevor sie zu uns kommen“, erklärt die Lehrerin Gudrun Ade, die in der Paulinenpflege für diesen Ausbildungsgang verantwortlich ist. Während der Ausbildungszeit verläuft die Praxis und die Theorie parallel nebeneinander her. Die Schülerinnen und Schüler nehmen an festgelegten Tagen in der Woche am Unterricht in der Berufsfachschule teil und arbeiten an den anderen Tagen der Woche in einem Seniorenheim. Pro Woche sind in der Berufsfachschule 18 Unterrichtsstunden zu absolvieren. In den drei Jahren der Ausbildung kommen so mindestens 2100 Stunden Theorie und 2500 Stunden Praxis zusammen. Der Unterricht ist in „Lernfeldern“ unterteilt. Es werden also nicht wie gewöhnlich verschiedene Fächer unterrichtet. Anstatt dessen werden vollständige Themen unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt.

Einige Azubis berichten

Alexandra, 20 Jahre alt, berichtet: „Während meiner Schulzeit habe ich verschiedene Praktika gemacht. Eines davon war in einem Pflegeheim. Diese Tätigkeit hat mir am Besten gefallen und der Praxis-Anleiter hat mir gesagt, dass ich sehr gut für diesen Beruf geeignet sei. Nach der Schule habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht. Das war für mich die Bestätigung, dass ich diesen Beruf erlernen möchte.“ Über ihre Arbeit im Pflegeheim berichtet

sie mit Freude: „Ich habe das Gefühl, gebraucht zu werden“. Was ihr nicht gefällt? „Es ist schade, dass ich nicht alles umsetzen kann, was ich in der Schule gelernt habe. Meine Praxisstelle hat zu wenig Hilfsmittel wie Katheter und Magensonde“. Chantal (23) erzählt, dass sie im Laufe ihrer Ausbildung in mehreren Wohnbereichen „ihres“ Seniorenheimes arbeite, „so dass ich immer wieder etwas Neues lernen und sehen kann“. Anerkennend beschreibt sie ihre Ausbildung so: „Ich lerne viel über den Menschen, wie man helfen kann, und es nützt mir auch vieles für mich selbst“. Zu den traurigen Seiten ihres Berufes gehören, dass sie auch den Tod einer Bewohnerin miterlebt habe. Andreas ist 20 Jahre alt. Auch er hat im Pflegeheim schon mehrfach gute Erfahrungen gemacht: „Die alten Menschen sind sehr dankbar gegenüber den Menschen, die ihnen helfen.“ Am schönsten findet er die Unternehmungen mit den alten Menschen. Was ihm nicht gefallen seien die Wochenendschichten und der häufige Zeitdruck. Nicole (28) hat bereits eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin gemacht und danach als Familienpflegerin gearbeitet. Danach noch weiter zu lernen, war ihr sehr wichtig. „An der Ausbildung gefällt mir, dass man viel lernen darf. Wozu ist das Medikament? Wie muss ich reagieren, wenn bei jemanden der Blutzucker rasch abfällt? Wie lagere ich jemanden, der bettlägerig ist? Das interessiert mich, und das kann ich später auch für die eigene Familie oder Angehörige anwenden. Wenn ich meine Ausbildung beendet habe, kann ich wieder als Familienpflege-

rin arbeiten und kann zusätzlich auch die Krankenpflege machen. So muss nicht zusätzlich eine Krankenschwester kommen, weil ich ja selbst das Medikament geben, Spritzen verabreichen oder Verbände wechseln kann.“ Auch die negativen Seiten der Arbeit als Altenpflegerin hat sie schon mitbekommen: „Was mir nicht gefällt ist, wenn es Streit zwischen Kolleginnen gibt. Oder wenn sich die alten Leute beschimpfen. Es ist auch nicht schön, wenn es hektisch zugeht. Insgesamt erlebe ich aber viel mehr Positives als Negatives.“

Da die Zahl der alten Menschen in den nächsten Jahren ansteigen wird, werden Altenpflegerinnen und Altenpflegehelferinnen dringend gebraucht. Die Paulinenpflege Winnenden bietet die Ausbildung in der Altenpflege für Hör- und Sprachbehinderte als Rehabilitationsmaßnahme an, die von der Agentur für Arbeit finanziert wird. Für Schüler von auswärts werden Internatsplätze angeboten.

Weitere Informationen:
www.paulinenpflege.de/bbw/schulen/index.htm

